

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



DBV



**Naturschutzverband
Deutscher Bund für Vogelschutz**

Kreisverband Gifhorn e.V.

GRUSSWORT	1
NATURSCHUTZ AKTUELL	
In eigener Sache	4
Pirol -Vogel des Jahres	6
Der Weißstorch im Landkreis Gifhorn	7
Neuer Name, neue Zukunft?	10
Vorbeugender Umweltschutz	
- Anreize für Umweltschutzinvestitionen	12
Schafft Benjes-Hecken!	13
Landschaftsveränderungen	16
Verkehrsclub der Bundesrepublik Deutschland e.V.	22
OAG Barnbruch -Arbeitsbericht	25
Die Lüneburger Heide	28
Hinweise und Tips	32
JUGEND AKTIV	
Zur Situation der Jugendarbeit im Landkreis Gifhorn	40
Pressemitteilung	41
DAS PORTRÄT	
Der Haussperling	42
KONTAKTADRESSEN	45
VERANSTALTUNGEN	46

IMPRESSUM

Herausgeber: DBV-Kreisverband Gifhorn e. V., Schulstr. 4,
3172 Isenbüttel, Tel. 05374 - 4684

Konten: Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Kto. 171003189
(BLZ 269 513 11)
Volksbank e. V. Gifhorn, Kto. 2073349000
(BLZ 269 913 04)

Spendenkonto: Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Kto. 171008600
(BLZ 269 513 11)

Redaktion/Gestaltung: Werner Steiner, Innungswall 61,
3170 Gifhorn, Tel. 05371 - 5 38 30

Druck: Voigt-Druck, Alfred-Tewes-Str. 14,
3170 Gifhorn

Auflage: 3000 Stück

Erscheinungsweise: halbjährlich
- auf umweltfreundlichem Papier.

GRUSSWORT

Liebe Leser, liebe DBV-Mitglieder,

1990 ist ein Jahr mit besonders nachhaltigen Weichenstellungen im Natur- und Umweltschutz:

1. Die bevorstehende Vereinigung der beiden deutschen Staaten katapultiert den Landkreis Gifhorn aus einer politischen und wirtschaftlichen Randlage in eine zentrale Position. Die absehbaren Folgen, etwa der Ausbau neuer Verkehrsstrassen in Ost-/Westrichtung, der Ansiedlung neuer Industrien und die Erschließung neuer Ziele für den Massentourismus, werden für den Umweltschutz erhebliche negative Auswirkungen haben.

Der DBV hat deshalb schon sehr frühzeitig - im Herbst 1989 - das Thema in die öffentliche Diskussion eingebracht. Inzwischen ist ein detaillierter Forderungskatalog erarbeitet und der Öffentlichkeit, den Landesbehörden und den politischen Gremien vorgestellt worden. Der DBV fordert auf allen politischen Ebenen die Rettung der schutzwürdigen Gebiete im Grenzbereich, wobei als Ausgleich für die offenbar unausweichlichen Intensivierungsmaßnahmen in der Gesamtregion die Schutzgebiete mit streng formulierten Auflagen und großzügigem Flächenzuschnitt ausgewiesen sind. Der angemessene Schutzstatus der Flächen (Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat, Nationalpark) wird jeweils ortsbezogen zu diskutieren sein. Als besonders wichtige Gebiete im Landkreis Gifhorn sind vorrangig der Drömling und die Ohreniederung benannt..

Parallel zu dieser Öffentlichkeitsarbeit werden Kontakte ausgebaut zu Naturschützern aus den Nachbarkreisen der DDR, von Gifhorn aus also zu den Kreisen Klötze und Salzwedel.

2. Unmittelbare Auswirkungen für den Natur- und Umweltschutz werden auch die Landtagswahlen am 13.05.1990 haben. Nach Auffassung des DBV - übrigens in Übereinstimmung mit anderen Naturschutzverbänden - wurde die amtierende Landesregierung den zentralen Forderungen des Naturschutzes nicht gerecht.:
- * Zwar wurde endlich für den Umweltschutz ein eigenes Ministerium eingerichtet, die Zuständigkeit für den Naturschutz blieb aber weiterhin im Landwirtschaftsministerium! Die Ergebnisse sind entsprechend.
 - * Die Forderung aller Naturschutzverbände, die sogenannte Verbandsklage einzuführen, blieb in Niedersachsen unberücksichtigt. Es ist also - etwa im Gegensatz zu einigen anderen Bundesländern - weiterhin nicht möglich,

Entscheidungen von Behörden oder politischen Gremien, die gegen die Interessen des Natur- und Umweltschutzes gerichtet sind, durch Gerichte überprüfen zu lassen. Fazit: Selbst gesetzwidrige Maßnahmen können vom DBV nicht juristisch angegangen werden! Anders ausgedrückt: Das Wasser der Nordsee oder die Luft über Gifhorn bleiben ebenso ohne Rechtsschutz wie Weißstorch oder Laubfrosch, Feuchtwiese oder Hochmoor!

- * Während in einigen Bundesländern die Umweltschutzverbände für die Wahrnehmung von Arbeiten für die Allgemeinheit, besonders für die Stellungnahmen nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes, Fördermittel erhalten, muß der DBV für diese Aufgaben Mitgliedsbeiträge einsetzen! Soviel als Beispiel für eine lange Mängelliste!

Um allen Bürgern wieder Gelegenheit zu geben, die Position der politischen Parteien zum Umweltschutz kennenzulernen, hat der DBV bei der Arbeitsgemeinschaft der Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn (ANU), wieder angeregt, die Landtagskandidaten der vier Parteien (CDU, FDP, SPD und GRÜNE) auf einer Podiumsdiskussion zum Thema Umweltschutz zu Wort kommen zu lassen. Ein ausformulierter Fragenkatalog, der den Kandidaten vorab zugeht, soll sicherstellen, daß tatsächlich den Politikern konkrete Aussagen abverlangt werden. (Termine s. Innenteil des Heftes)

Ich möchte Sie auffordern, die Möglichkeit zu nutzen, sich unmittelbar bei den Verantwortlichen zu informieren.!

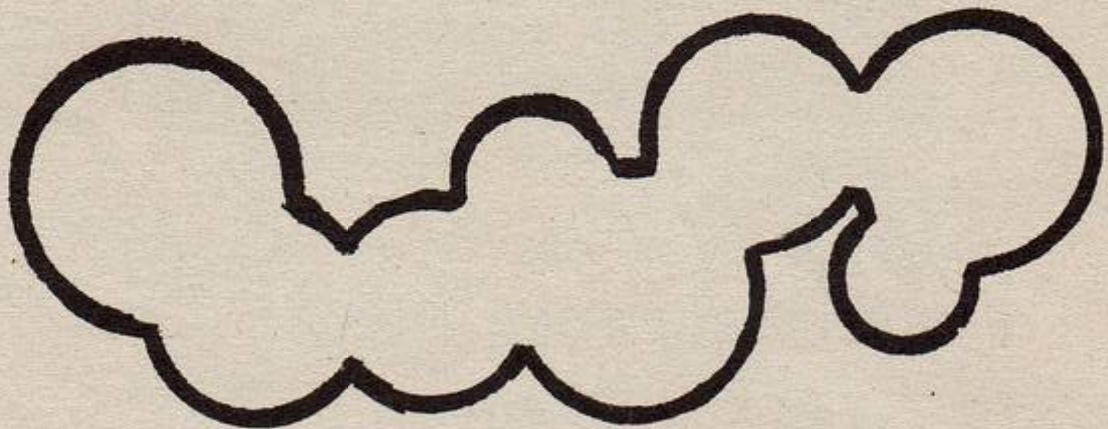
Mit freundlichen Grüßen

P. Mannes

- Peter Mannes -

Kreisverbandsvorsitzender und

1. stellv. Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen



NATURSCHUTZ AKTUELL

In eigener Sache:

Nachruf für Horst Thiemann:

Immer da für den praktischen Naturschutz.

Handwerkliches Geschick im Einsatz für den Naturschutz: Das war ihm Ehrensache. Dafür opferte er gern seine Freizeit.

Am 30. September 1989 verstarb plötzlich und für uns alle unbegreiflich unser langjähriges Mitglied der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch und Mitglied des DBV.

In vielen Einsätzen vor Ort war Horst einer unserer zuverlässigsten Mitarbeiter. Sein handwerkliches Können aber auch seine Frohnatur trugen dazu bei, daß in der OAG immer gute Stimmung war, auch wenn noch so schwierige Probleme zu bewältigen waren.

Wir werden Horst nie vergessen.

Alle Mitarbeiter der OAG Barnbruch aus der Zeit seines Schaffens.

Nachruf für Werner Balzer:

Naturschutz mehr als ein Hobby.

Immer mit Rat und Tat für den Naturschutz einzutreten, war für ihn wichtigster Beitrag in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch.

Wir verloren am 17. März 1990 auf tragische Weise durch einen Verkehrsunfall unser ältestes Mitglied und Mitglied des DBV.

Auf ihn war Verlaß, wenn Einsätze für den Naturschutz waren. Seine fachlich fundierten Beiträge im theoretischen und praktischen Umgang mit Problemstellungen waren für uns alle wichtig. Sein Engagement bis ins hohe Alter hinein hatte Vorbildfunktion.

Werner werden wir stets gedenken.

Alle Mitarbeiter der OAG Barnbruch aus der Zeit seines Mitwirkens.

Pirol - Vogel des Jahres

Von den Bewohnern Mitteleuropas, die wissen, was ein Pirol ist, können wahrscheinlich nur wenige seine Stimme richtig zuordnen, denn mit Sicherheit haben noch wenige diesen schönen Vertreter der heimischen Vogelwelt gleichzeitig gehört und gesehen.

Das hat drei wesentliche Gründe.

1. Seine Lebensräume sind die Kronenbereiche der Laubbäume von Bruch- und Auenwäldern. Er verläßt diese nur selten für längere Zeit
Von daher war es schon immer schwierig, ihn zu erblicken
2. Viele seiner Lebensräume werden bei uns durch Fehlplanungen und Umweltbelastungen zerstört und ständig bedroht, so daß in Folge für den Pirol immer weniger Platz zur Nahrungssuche und Jungvogelaufzucht bleibt. Ohne Pirollebensräume keine Pirole!
3. In den ostafrikanischen Überwinterungsgebieten steigt die Verlustzahl bei den Pirolen durch verstärkte Zerstörung der Tropenwälder und durch Pestizidvergiftung.
Es kommen immer weniger Pirole zu uns zurück.

Im 19. Jahrhundert war der Pirol bei uns noch gut vertreten. Heute gibt es ihn zwar noch als Brutvogel, so daß man ihn auch noch hören und ab und zu auch sehen kann, doch sein Bestand nimmt stetig ab.

Wie bereits angedeutet, gehört der Pirol zu den Zugvögeln, die bis Ostafrika ziehen. Er gehört zu den Arten, die spät aus den Winterquartieren zurückkehren. Anfang Mai kann mit den ersten Rückkehrern gerechnet werden.

Das Nest wird in der Randzone der oberen Kronenhälfte in einer Astgabel befestigt. Das Weibchen beginnt unmittelbar nach der Fertigstellung des Nestes mit der Eiablage. Die drei bis fünf Eier werden von beiden Partnern abwechselnd bebrütet. Die Brutzeit beträgt wie die Nestlingszeit der Jungen etwa 13 bis 18 Tage.

Im August zieht der Pirol wieder fort. Ganze drei Monate haben wir ihn bei uns, dann fliegt er ins ferne Ostafrika. Uns bleibt von Mal zu Mal die Hoffnung, daß möglichst viele von dort im nächsten Frühjahr zurückkehren und hier intakte Lebensräume vorfinden.



Pirolpaar auf seinem Nest in einer Baumkrone.

- Heinz Schemmel -

Der Weißstorch im Landkreis Gifhorn

Allgemeines

Schon als der Mensch begann, Wälder zu roden und seßhaft zu werden, schloß sich der Weißstorch dem Menschen an. Denn dieser bot den Störchen mit den neu geschaffenen freien Weideflächen eine willkommene Nahrungsgrundlage. Da die technische Entwicklung des Menschen sich bis in die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts nur langsam vollzog, konnten die Störche sich immer wieder den jeweiligen Situationen anpassen.

Als ursprüngliche Felsen- und Baumbrüter benutzen die Störche heute Gebäude und Lichtmasten.

In den letzten Jahrzehnten nahm die technische Entwicklung und die damit verbundene Veränderung der Umwelt aber einen so schnellen Verlauf, daß es den Störchen nun nicht mehr möglich war, sich dem anzupassen. Und da sich das Leben der Störche in der Brutzeit dicht vor unseren Augen abspielt, können wir genau verfolgen, wie der Bestand laufend abnimmt.

An dieser Stelle möchte ich allen Storchennestbesitzern danken, die sich ebenfalls um die Erhaltung der Nester bemühen und auch einmal Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, weil sie die Störche nicht verlieren möchten. Auch der Freiwilligen Feuerwehr in Gifhorn, die stets bereit ist, mitzuhelfen, wenn es ohne Drehleiter nicht mehr geht, gilt mein Dank.

Das Wichtigste über den Weißstorch

Störche sind gute Flieger, die im Flug den Hals vorge Streckt halten, nach mehreren Flügelschlägen Gleitstrecken einschalten oder besonders gern in hochsteigender Warmluft segeln und kreisen. Ihr Stimmapparat ist ohne Muskulatur, weshalb sie nur zischen können oder mit dem Schnabel klappern. Je nach Einzug des Frühlings kehren die Störche in der Zeit von Mitte März bis Ende April in ihr Brutgebiet zurück. Hauptanziehungspunkt des zurückkehrenden Storches ist der Horst. Deshalb gelten Storchkämpfe auch stets dem Horst und nicht dem Partner. Jedes Jahr verwaisen weiter Storchennester, deshalb werden sie ab Mitte April von vielen Menschen mit besonderer Ungeduld an ihren Brutplätzen erwartet. Gut vier Wochen nach Brutbeginn schlüpfen aus den drei bis fünf weißen Eiern die Jungstörche. Sie können vom ersten Tag an klappern. Nach neun bis zehn Wochen verlassen sie erstmals den Horst, kehren aber bis in die zweite Augushälfte von ihren Ausflügen noch zu diesem zurück. Der Lebensraum des Weißstorches ist bei uns die feuchte Niederung mit Wiesen, Teichen und Gräben. Er sucht aber auch guten Ackerboden, denn die Feldmaus zählt, besonders in Mäusejahren, zu seinen Hauptnahrungstieren. Außer Feldmäusen sind Kleinsäuger, Reptilien, Frösche, Fische, Insekten, Heuschrecken und Regenwürmer die wichtigste Grundnahrung. Zahlreiche weitere Tierarten, darunter auch Krebse oder Weichtiere, bilden lediglich eine zufällige Gelegenheitsnahrung. Einförmige, ausgeräumte Landschaften meidet der Storch. Sie besitzen nicht die Artenvielfalt, die die notwendige Nahrungsgrundlage für ihn bildet.

Wie können wir dem Weißstorch helfen?

Die wichtigste Maßnahme ist die Erhaltung seiner Nahrungsgebiete. Die von den Störchen bei der Nahrungssuche bevorzugten Landschaftsteile bedürfen einer besonderen Überwa-

chung. Besonders in diesen Landesteilen sollten zu den vorhandenen Tümpeln und feuchten Senken noch weitere angelegt werden. Gleichzeitig ist hier auf das Fernhalten von Bioziden zu achten.

Die nähere Umgebung des Brutplatzes muß von Drahtleitungen freigehalten werden, besonders in der An- und Abflugrichtung.

Schornsteine mit großen Öffnungen, besonders soweit sie den Störchen als Ruheplätze und den Jungen bei ihren Flugübungen als Anflugziele dienen, können mit einem Gitterrost abgedeckt werden und so storchsicher gemacht werden.

Alle Störungen, die die Störche zur Aufgabe ihres Horstes veranlassen können, wie z. B. Dach- und Bauarbeiten, sollten Ende März abgeschlossen sein beziehungsweise nicht vor Mitte August beginnen.

Überwinterungsversuche kommen vor. Sofern solche Störche flugfähig sind, sollte man nicht versuchen, sie zu fangen, da man sie damit schwächt. Gesunden Störchen schadet die Kälte nicht.

- Peter Riemer -



Unsere Störche: Flugübungen beim Sonnenuntergang

Neuer Name, neue Zukunft ?

Die Diskussion über einen neuen Namen für den DBV erhitzt zur Zeit die Gemüter von Mitgliedern in allen Bundesländern.

Für oder gegen eine Änderung lassen sich viele Argumente finden.

Hier nur einige Beispiele:

Pro:

- Der Name Bund für Vogelschutz macht nicht hinreichend deutlich, daß der gesamte Naturschutz zum Programm des DBV gehört. Oft genug heißt es abfällig: "Ach, die Vogelschützer".
- Der Schutz von Vögeln ist zwar auch ein anerkanntes Ziel, der gesamte Umwelt- und Naturschutz steht jedoch in der Öffentlichkeit mehr im Vordergrund. Ein neuer Name könnte diesen Zweck erfüllen.
- Der Schutz von Vögeln kann nicht für sich allein geschehen, erforderlich ist vielmehr

der Schutz der gesamten Umwelt, um positive Ergebnisse zu erzielen. Neue Mitglieder könnten für den DBV interessiert werden.

Contra:

- Der Name DBV ist vielen bekannt. Auch hat der DBV als Naturschutzverband Gewicht und Ansehen in der Öffentlichkeit.
- Der DBV ist 90 Jahre alt, hat also eine langjährige Tradition und zwar genau unter diesem Namen.
- Eine Unterscheidung der Ziele gegenüber anderen Naturschutzverbänden würde wesentlich schwerer fallen.

Bei allen Überlegungen, Diskussionen und Streitgesprächen über eine Namensänderung sollte jedoch eines nicht vergessen werden, unser aller Ziel ist der Naturschutz.

Als besonders negativ fiel mir

die Reaktion eines DBV-Mitglieds aus Tauberbischofsheim auf. Ein wörtliches Zitat: "Wenn der Name geändert wird, trete ich aus."

Mir ist hier schwer verständlich, was allein der Name am Engagement für die Natur ändert. Jeder verständige Naturschützer sollte in der Lage sein, eine mehrheitliche Entscheidung zu tragen.

Dies gilt um so mehr, wo es letztendlich uns allen um den Schutz der Natur geht, nicht aber um Äußerlichkeiten.

Und da müssen wir alle an einem Strang ziehen.

Abschließend sei ein Hinweis auf die Namensänderung des WWF erlaubt. Die Abkürzung wurde beibehalten, der Name lautet jedoch nicht mehr World Wildlife Fund, sondern Worldwide Fund for the protection of nature.

Ähnliches ließe sich vielleicht auch beim DBV bewerkstelligen. Ein dahingehender Vorschlag:
Deutscher Natop-und Artenschutz Verband

F. Winkler



Vorbeugender Umweltschutz

- Anreize für Umweltschutzinvestitionen

In einer Presseerklärung erläutert Volker Rickert eine interessante Perspektive

Angesichts des Ausmaßes an Umweltschäden genügt es heute nicht mehr, die Symptome zu behandeln, vielmehr müsse einer weiteren Schädigung der Umwelt vorgebeugt werden. Diese Auffassung vertritt Volker Rickert, Leiter der Commerzbank Gifhorn. Maßnahmen zum präventiven Umweltschutz gehören nach Rickerts Ansicht zu den wichtigsten Zukunftsinvestitionen der Volkswirtschaft. Neben der reinen Schadensbeseitigung ist vor allem eine konsequente, vorausschauende und marktorientierte Umweltpolitik gefordert.

Die jährlichen Umweltschäden in der Bundesrepublik werden auf 100 MRD DM geschätzt. Nahezu die Hälfte davon entfällt auf die Luftverschmutzung, gefolgt von der Lärmbelästigung mit einem Drittel. Kern des Problems ist nach Ansicht von Rickert, daß die Umwelt immer noch als freies Gut behandelt wird, dessen Nutzung jedermann zum "Nulltarif" möglich ist. Das jahrelange Fehlen eines ökologiebewußten Wirtschaftens mache angesichts der fortschreitenden Umweltzerstörung administrative Eingriffe notwendig. Durch staatliche Auflagen müssen zunächst ein Mindestmaß an Umweltschutz verlangt werden. Umweltauflagen und -abgaben seien aber nur bedingt geeignete Mittel eines vorbeugenden Umweltschutzes, da sie oft nur den 'Stand der Technik' festschreiben, statt das bei den Unternehmen vorhandene Innovationspotential zur Verbesserung der Umwelttechnologien zu aktivieren. Daher sollte Betrieben, die im Umweltschutz zu rascherem Fortschritt in der Lage seien, zusätzlich ein steuerlicher Anreiz zu Investitionen in umweltfreundlichere Techniken über das gesetzliche Mindestmaß hinaus geboten werden.

Aufgrund der bereits verschärften Auflagen beim Umweltschutz rechnet die Commerzbank für die nächsten Jahre mit einer Welle von Umweltschutzinvestitionen, insbesondere bei kleineren und mittleren Betrieben. Dem sich hieraus ergebenden zusätzlichen Investitionsbedarf und den damit verbundenen Finanzierungsproblemen will die Bank mit dem 'Commerzbank-Mittelstandsdarlehen-Umwelt' begegnen, einem zweckgebundenen Kreditprogramm für ihre Firmenkundschaft. Die Konditionen des CBM-Umwelt liegen dabei - zu Lasten der eigenen Marge - deutlich unter dem üblichen Marktniveau.

Wie die Praxis zeigt, wird bei nicht ausschließlich umweltschutzbezogenen Investitionen oft übersehen, daß auch diese durchaus entlastende Auswirkungen auf die Umwelt haben können und damit zumindest anteilig förderungswürdig wären. Rickert: "Wir untersuchen Investitionsvorhaben auf diesen Gesichtspunkt, um für unsere Kunden unter Einbeziehung öffentlicher Mittel die bestmögliche Finanzierungsvariante zu finden." Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Kredits

ist zum einen, daß die Investitionen, die auch im Zusammenhang von Ersatzbeschaffungsmaßnahmen und Betriebserweiterungen stehen können, zu verringerten Umweltbelastungen führen. Zum anderen müssen bei der Finanzierung gleichzeitig öffentliche Umweltschutzkredite - z. B. von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) oder der Deutschen Ausgleichsbank (DtAB) - zum Einsatz kommen. Rickert weist darauf hin, daß kürzlich erhebliche Erleichterungen bei den KfW- und DtAB-Vergabebedingungen in Kraft getreten sind.

Schafft Benjes-Hecken!

Ende 1989 hielt Hermann Benjes bei uns einen Vortrag über das Anlegen von Feldhecken, die ganz einfach und zum "Nulltarif" zu haben wären. Wir waren vorher selbst skeptisch. Aber er hat uns überzeugt, und wir waren sofort entschlossen: "Das versuchen wir!"

Hier kurz sein Rezept:

Durch die "Flurbereinigung" sind allein in Schleswig-Holstein 36.000 km (!) Hecken vernichtet worden. Durch moderne Landwirtschaft, Verkehr und Industrie richten wir unsere vorher gesunde Natur und damit uns selbst zugrunde! Amerika ist auch hierbei weiter "fortgeschritten". Für die großen Maschinen mußten alle Hindernisse beseitigt werden, und nun kann der Wind über die weiten, freien Flächen hinwegfegen. Er wirbelt den Humus auf und trägt ihn weit fort. Der Landwirt versucht, den Humus durch Kunstdung zu ersetzen, aber auf die Dauer ist die Lufterosion stärker: Das fruchtbare Ackerland wird zur Steppe oder gar zur Steinwüste! Bei uns ist es noch nicht ganz so schlimm, aber bei einem richtigen Sturm sagen wir ja auch: "Der halbe Acker ist unterwegs!" Besonders beim jetzt immer stärker verbreiteten Anbau von Mais, bei dem ja der entblößte Erdboden bis in den Mai hinein ungeschützt den Stürmen ausgesetzt wird, fliegt der feine Humus hinweg. Gegen diese Gefahr aber helfen Hecken! **M e B b a r** erhöhen Hecken die Erträge der angrenzenden Acker- und Weideflächen. Bekanntlich nehmen Pflanzen, um zu wachsen, mit ihren grünen Blättern aus der Luft gasförmigen Kohlenstoff auf. Dazu müssen sie ihre Spaltöffnungen weit offen halten. Bei starkem Wind aber müssen sie diese schließen, weil sonst die Verdunstung zu stark wird. Ungeschützte Pflanzen können dann also nicht wachsen!

Folgende Vorteile durch Windschutz zeigt Benjes noch auf: Erhöhte Taubildung, wegen der geringeren Verdunstung einen niedrigeren Wasserbedarf (Beregnung) und infolge des gleichmäßigeren Wachstums größere Widerstandskraft gegen Krankheiten und Schädlinge.

Manche Bauern behaupten, die Hecke begünstige die Mäuseplage. Aber das genaue Gegenteil ist der Fall! Die Feldmaus ist nämlich ein Steppentier und lebt deshalb (wie ihr Name ja sagt) nur auf freiem Feld. Ihre Feinde dagegen sind meist Heckenfreunde und vernichten gerade von den Hecken aus die Mäuse!

Ähnlich ist es mit dem "Unkraut". Die typischen Ackerunkräuter wie zum Beispiel Hedrich und Ackersenf gedeihen nicht in der Hecke. Und die Samen derjenigen, die zur Verbreitung auf den Wind angewiesen sind, bleiben in der Hecke hängen.

Auch die Jäger müssen doch begeisterte Heckenanhänger sein. denn der jetzige Mangel an Rebhühnern und Hasen liegt neben der Vergiftung doch hauptsächlich am fehlenden Unterschlupf.

Also: Laßt uns Hecken schaffen!

Das Benjes-Rezept ist denkbar einfach. Die Grundlage ist Baumverschnitt, der reichlich anfällt und als Humuslieferant unserer Natur nicht entzogen werden sollte. Straßenbauämter, Stadtgärtnereien usw. müssen ihn ja ohnehin abtransportieren. Er wird in drei bis vier Metern Breite und ein bis eineinhalb Metern Höhe als wirkliche "Grundlage" der zukünftigen Hecke dicht aufgeschichtet; nicht schnurgerade, sondern dem Gelände angepaßt, mit Kurven und Nischen, mit Unterschlupfmöglichkeiten für vielerlei Kleintiere versehen¹⁾.

Durch diese Unterlage hindurch wachsen bald viele Kräuter, weil die Rehe und Schafe sie nicht erreichen können. Ihre Blüten locken vielerlei Insekten an. Vögel stellen sich ein, und sie treten als die Hauptakteure der ganzen Aktion auf: Durch ihren Kot bringen sie auf natürliche Weise die Samen für die künftigen Heckensträucher auf die Erde, die sich im Schutze des Reisigs entwickeln können. Das ist des Rätsels Lösung und unsere auf Erfahrung gegründete Hoffnung! Wenn etwa weit und breit keine der gewünschten Sträucher mehr vorhanden sind, können wir ungekochte Küchenabfälle, allerlei Beeren und Samen zwischen das Reisig werfen. Auch können wir geeignete Büsche dazwischen pflanzen und in größeren Abständen sogar einige Bäume. Vortreffliche Anweisungen im u. a. Buch; man merkt, daß Hermann Benjes von Beruf Gärtner ist.

Wir fordern unsere eigenen Gruppen, alle Naturschutzverbände, aber auch andere Gruppen, die Gemeinden und Schulen sowie Landbesitzer auf, solche Hecken anzulegen. Der Vortrag von Hermann Benjes ist sehr zu empfehlen, und auch sein Buch ist (trotz der teilweise burschikosen Sprache)

1) "Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken", Natur- und Umweltverlag, München.

ausgezeichnet, letzteres aber mit der Ausnahme der Zeilen, mit denen er giftige Pfeile abschießt auf "die großen Naturschutzverbände". Wir bitten, bei der nächsten Ausgabe die Pfeile im Köcher zu lassen. Sie schaden der gemeinsamen guten Sache!

- Hermann Rühl -

Landschaftsveränderungen

Betrachtung von Werner Steiner

Vor ca. 6500 Jahren, etwa am Anfang der Jungsteinzeit, wandelte sich der Mensch vom Jäger zum Bauern. Er fing an, Wälder zu roden, um Felder anzulegen, und er baute Behausungen, in denen er ständig Schutz fand. Damit begann der Prozeß der Umwandlung von Natur- in Kulturlandschaft, ein Vorgang, der bis heute nicht abgeschlossen ist, dessen Ausmaße und Auswirkungen für viele Menschen erschreckende und schockierende Zukunftsaussichten aufzeigen.

Wir können die Vergangenheit nicht beeinflussen, wohl aber könnten wir aus den Fehlern lernen und mit unserer Landschaft schonender umgehen.

Was können wir konkret tun? Bevor wir dieser Frage nachgehen, müssen wir klären,

was heute durch wen aus welchem Grund zur beschleunigten Landschaftsveränderung beigetragen wird.

Da sind:

1. Die geplanten und meistens auch schnell und markant ablaufenden Vorgänge und
2. die als Folgeerscheinungen von den geplanten, allmählich erkennbaren.

Geplant sind beispielsweise:

Siedlungen,
Straßen,
Bahntrassen
Hochspannungsleitungen,
Kanäle,
technische Großanlagen,
Sport-, Freizeit- und Erholungsparks,
Flurbereinigungen,

Hierfür sind ausschließlich Politiker und Behörden verantwortlich, denn nur sie entscheiden und planen diese Eingriffe in die Landschaft. Und begründet werden diese geplanten Landschaftsveränderungen mit:

wachsenden Einwohnerzahlen,
erhöhtem Verkehrsaufkommen,
Beseitigung von Engpässen,
Anpassung an neuzeitliche Strukturen,
größerem Energiebedarf,
größerem Trinkwasserbedarf,
steigendem Müllanfall,
erhöhtem Bedarf an Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten
u. a. m.

Folgeerscheinungen sind die durch erhöhten Nutzungs- und Belastungsdruck allmählich eintretenden Schäden und Zerstörungen in der Landschaft. Betroffen sind in erster Linie die direkt angrenzenden Landschaftsteile neuer Großanlagen, wie beispielsweise:

Gehölze, Baumgruppen, Hecken,
Schilf- und Wasserflächen,
Flußabschnitte, Bäche, Gräben,
Wiesen (Feucht-, Mager-, Trocken-)
Sanddünen, Kiesgruben, Heideflächen

Diese Landschaftsteile werden ein zweites Mal geschädigt. Nachdem sie beim Realisierungsprozeß der geplanten Veränderungen aus einer Gesamtlandschaftsstruktur herausgerissen, an den Rand gedrückt, zerkleinert, verinselt worden sind, bekommen sie anschließend den Rest.

Auch hierfür sind die Politiker und Behörden verantwortlich zu machen, denn sie schlagen Bedenken und Hinweise besorgter Naturschützer und Bürger in den Wind.

Zu unserer Frage: "Was können wir konkret tun?" zurückkommend:

Die Bürger müssen ihr Recht auf Bürgerbeteiligung bei den geplanten Vorhaben mehr in Anspruch nehmen. Das heißt, daß sie immer wieder Bedenken in offiziellen Einsprüchen während der Auslegungszeit der Pläne vorbringen sollten. Und je mehr Bürger dieses tun, desto stärker ist die Gegenkraft.

Wenn es für die Sache sinnvoll erscheint, sollte die Presse eingeschaltet werden. Leserbriefe zu geplanten Landschaftsveränderungen zeigen, daß die Bürger wohl sehen, was abläuft.

Bei den Folgeerscheinungen sollten die Bürger ebenfalls aktiv werden.

Die Landschaft verändert sich durch das Objekt einschneidend und relativ schnell, oft von heute auf morgen.



Landschaft 1968 (oben) und 1982¹⁾

¹⁾ Entnommen aus: "Gefährdete Landschaft", Alfred Ringler

Es ist falsch anzunehmen, daß hier ein unausweichbarer Vorgang abläuft. Die Folgen sind voraussehbar und in ihren Auswirkungen begrenzbar.

Meines Erachtens gehören deshalb entsprechende Maßnahmen in die Planung.

Beispielsweise müßten

- immer ausreichend breite Pufferzonen zwischen Siedlungen und Landschaft liegen, die als Auffangfläche für Grenzstörungen dienen.
- ausreichend viele sinnvoll strukturierte Kinderspielplätze innerhalb der Siedlungszentren vorhanden sein, die den in der Landschaft zerstörend wirkenden Spieltrieb der Kinder auffangen.
- Barrieren vor verbotenen Einfahrten in Landschaftsteile aufgebaut sein, damit Autos draußen bleiben.
- sinnvolle Ge- und Verbotsschilder mit verständlichen Erklärungen rechtzeitig aufgestellt sein, damit unerwünschte Nutzung nicht zur Gewohnheit wird.
- Bürger über den ökologischen Wert der Landschaft allgemein und über Biotop- und Artenschutz im besonderen aufgeklärt werden, um damit Bürgerverständnis auf breiterer Basis zu schaffen.

Ich meine aber, daß ganz besonders die Politiker und Behördenmitarbeiter hinsichtlich Ökologieverständnis an sich arbeiten müßten. Von ihnen kommen mangels fachlichen Wissens über ökologische Zusammenhänge zu viele Fehlentscheidungen und Fehlplanungen. Es gibt unter ihnen zu wenige, die sich wirklich die Mühe machen, in das komplizierte Gebiet "Schutz von Lebensräumen" einzusteigen, mit erworbenen Erkenntnissen und Fachwissen für den Schutz der Natur einzutreten.



Landschaftsschutzgebiet: Kinderspielplatz?

Foto: E. Lange

Verkehrsclub der Bundesrepublik Deutschland e.V. (VCD)

die Interessenvertretung der umweltbewußten Verkehrsteilnehmer/-innen

Automobilclubs kennen Sie. Der VCD ist keiner. Er ist ein Verkehrsclub, der sich an alle umweltbewußten Verkehrsteilnehmer/-innen wendet:

Fußgänger/-innen, Radfahrer/-innen, Benutzer/-innen öffentlicher Verkehrsmittel, umweltbewußte Auto- und Motorradfahrer/-innen.

Für ihre Interessen setzt er sich ein, für sie ist er Meinungsforum und Sprachrohr.

Das VCD-Programm in Kürze

Der VCD setzt sich ein für:

- ein menschen- und umweltverträgliches Verkehrswesen,
- die Reduzierung von motorisiertem Verkehrsaufkommen,
- die Sicherheit und Gesundheit aller Verkehrsteilnehmer/-innen, unter Berücksichtigung von Kindern, älteren Menschen und Behinderten,
- die sparsame Verwendung von Energie, Raum und Rohstoffen,
- die Verminderung der Umweltbelastungen durch Lärm, Erschütterungen, Schmutz und Schadstoffe,
- den Vorrang von umweltverträglichen Verkehrsmitteln im Personen- und Güterverkehr,
- eine fußgängerfreundliche Verkehrspolitik und -planung,
- den Erhalt und die Schaffung verkehrsarmer Räume und Siedlungsstrukturen,
- den Schutz der Natur und der Kulturgüter vor schädlichen Verkehrsauswirkungen,
- den Schutz der Landschaft vor weiterem Straßenbau,
- eine Förderung umweltschonender und sozialverträglicher Geschwindigkeiten.

Warum ist der VCD wichtig?

Trotz des Waldsterbens und Unfallchaos setzt die Mehrheit der Politiker weiter auf die Planung und den Ausbau von Straßen und Parkplätzen. Nach wie vor werden nichtmotorisierte Menschen an den Rand gedrängt, wird der öffentliche Verkehr benachteiligt, die Bundesbahn zum Rückzug aus der Fläche gedrängt. Es ist daher höchst Zeit, daß wir Bürgerinnen und Bürger uns selbst um ein umwelt- und sozialverträgliches Verkehrssystem kümmern. Der VCD bietet uns die Möglichkeit, gemeinsam eine Lobby für Umweltschutz, Rücksicht und Verantwortungsbewußtsein im Verkehr zu bilden. Was der VCD nicht kann und nicht will, ist, die

vielfältigen Initiativen und Aktivitäten von Bürgerinitiativen und Verbänden zu ersetzen, die schon bisher die Interessen der Fußgänger/-innen, Radfahrer/-innen, Bus- und Bahnbenutzer/-innen vertreten. Hier sieht der VCD seine Aufgabe in der aktiven Kooperation auf dem Gebiet des Umweltschutzes und der ökologischen Verkehrspolitik.

VCD vor Ort

Der VCD Kreisverband e. V. wurde am 15.12.1988 von 13 Mitgliedern aus dem Landkreis gegründet. Der Mitgliederbestand betrug im Landkreis zu diesem Zeitpunkt 26 Mitglieder. Zwischenzeitlich (Ende Februar 1990) ist ein Mitgliederbestand von 63 Mitgliedern erreicht.

Der VCD Kreisverband Gifhorn versucht vor Ort Einfluß auf verkehrspolitische Entscheidungen zu gewinnen. Die Aktiven des Kreisverbandes nehmen an Seminaren und Vorträgen zum Thema "Verkehr" teil, um sich sachkundig zu machen. Ein AK "Öffentlicher Personennahverkehr" ist tätig. Es sind und werden Gespräche mit der Verkehrsgesellschaft Landkreis Gifhorn (VLG) geführt, Presseerklärungen zu verschiedenen Verkehrsproblemen im Landkreis wurden veröffentlicht. Seit Juni 1989 machen wir eine Zählung der Fahrgäste von Röttgesbüttel nach Braunschweig bei zwei Zugverbindungen. Mit diesem statistischen Material haben wir mit dazu beigetragen, daß der Haltepunkt Röttgesbüttel 1991 nicht geschlossen wird.

Auf Infoständen versuchen wir den Menschen unserer Region nahezubringen, das Auto kritischer zu betrachten.

Einen vierspurigen Ausbau der B 4 lehnen wir ab. Wir sind für eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs und für eine bessere Akzeptanz des öffentlichen Nahverkehrs.

Wir arbeiten in der ANU aktiv mit und im April 1990 werden wir eine VCD Geschäftsstelle im Naturschutzzentrum, Braunschweiger Str. 15 in Gifhorn eröffnen.

Dienstleistungen für Mitglieder:

Der VCD unterscheidet bewußt zwischen Vereinsbeiträgen und Dienstleistungsbeiträgen. Sie sollen nur für das bezahlen, was Sie persönlich gebrauchen können. Die VCD-Mitgliedschaft ist dabei die Voraussetzung für den Abschluß und die Beanspruchung der nachstehend aufgeführten Dienstleistungen.

Kostenlose Verkehrsberatung, kostenloser Bahnkundenschutz, kostenloser Bezug der Mitgliederzeitung "fairkehr", Rechtsschutz für Nichtmotorisierte, Verkehrsrechtsschutz, Familienrechtsschutz für Nichtmo-

torisierte, In- und Auslandsschutzbrief und Fahrrad-diebstahlversicherung.

Pannenhilfe: Der VCD hat und wird in absehbarer Zeit keinen Pannenhilfs- oder Abschleppdienst einrichten. Sie können einen beliebigen Pannenhilfs- oder Abschleppdienst in Anspruch nehmen. Ihre Auslagen werden im Rahmen der Schutzbriefleistungen umgehend erstattet.

Machen Sie mit im V C D !

Werden Sie Mitglied im VCD und vergrößern Sie damit das Gewicht der Argumente für ein umwelt- und sozialverträgliches Verkehrskonzept. Steigen Sie um, vom Auto auf's Fahrrad, in Busse oder in die Eisenbahn, wann immer es geht, und vom Autoclub in den VCD. Der VCD ist nicht nur ein Club für Menschen, die heute schon aus Umweltschutzgründen auf das Auto verzichten, sondern der Club für alle, die sich im Verkehr, ob motorisiert oder nicht, den Mitmenschen und der Natur gegenüber rücksichtsvoll verhalten wollen.

- Helge Vollmar -
VCD-Kreisverband Gifhorn e. V.

OAG Barnbruch - Arbeitsbericht

Auch im Jahr 1989 wurden wieder über 2.500 Stunden für die Naturschutzarbeit in mehreren Bereichen geleistet. An ca. 300 Nistkästen mußte ein Marderschutz angebracht werden. Mehrere Hohltaubenkästen wurden in verschiedenen Revieren installiert. Der Bruterfolg war in 1989 sehr gut.

Im Betreuungsgebiet der OAG wurden 28 Schleiereulenbrutpaare gezählt. 116 Jung- und zehn Altvögel konnten beringt werden. Eine Rückmeldung aus der Sowjetunion (Lemberg) über eine im Landkreis Gifhorn beringte Jungeule konnte verzeichnet werden. Der derzeitige Bestand an Kästen ist 150 Stück. In 1989 kamen drei neue Kästen in Essenrode, Isenbüttel und Gifhorn hinzu. 20 neue Kästen sollen in diesem Jahr gebaut und aufgestellt werden.

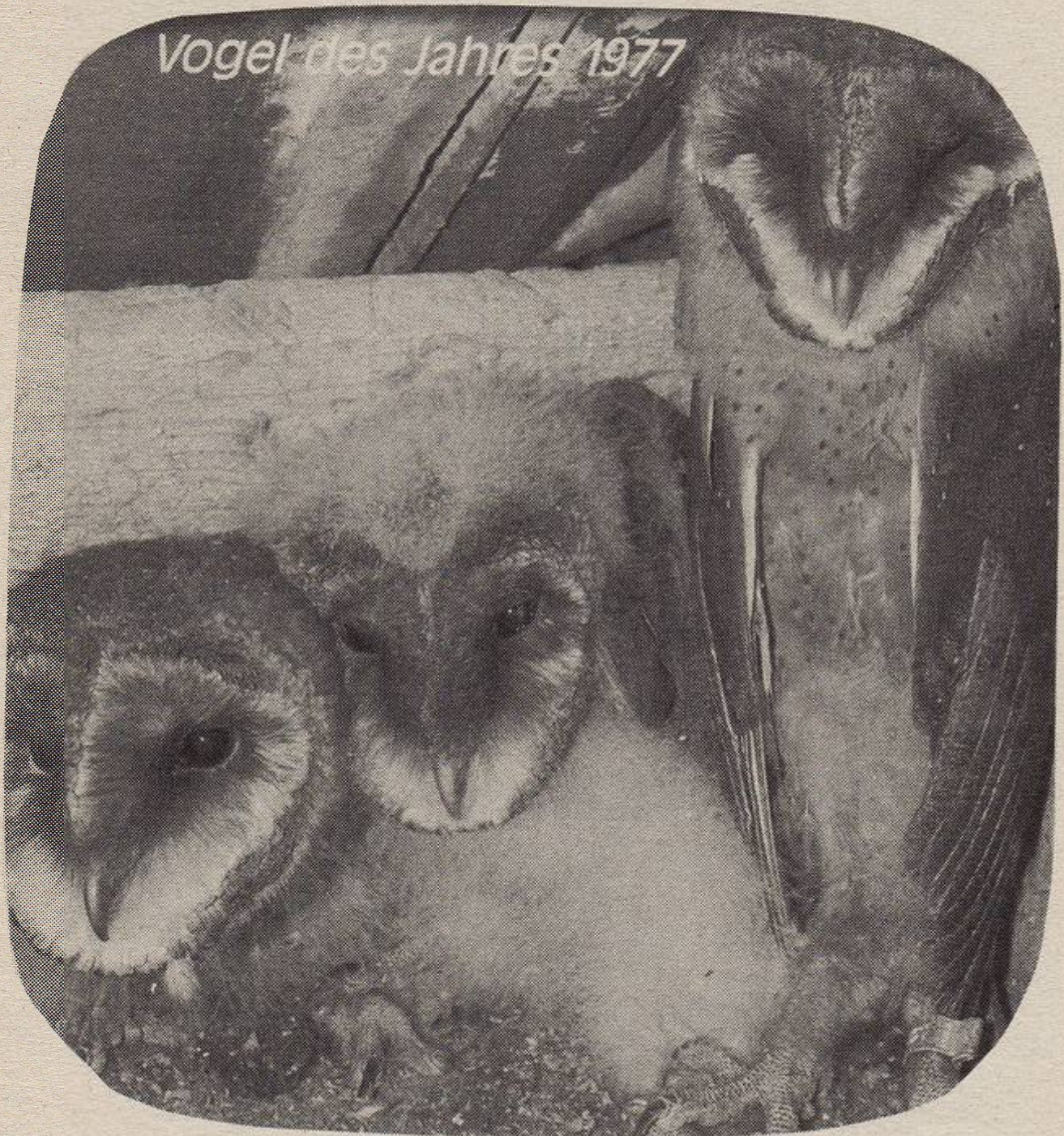
Neu hinzu kamen auch zwei Turmfalkennistkästen, wovon einer im Turm der St. Nicolai Kirche in Gifhorn installiert wurde.

Auch der Waldameisenschutz wurde ausgebaut. Es wurden 15 neue Schutzhauben angefertigt. Insgesamt sind jetzt 40 aufgestellt. Sie sind auf den Barnbruch, Eyßel, Dragen und die Ortschaft Wasbüttel verteilt.

Im Storchenschutzprogramm erscheint die Anbringung einer Nestunterlage in der Ortschaft Walle sinnvoll.

Ein besonderes Erlebnis war eine Reise nach Norwegen und Schweden einer kleinen OAG-Gruppe. Sie besichtigte dabei Naturschutzgebiete wie Store Mosse und Hornbarger See in Schweden sowie Femund See, Dovre Fjell und die Vogelinsel Runde in Norwegen.

- Heinz Schemmel -



Mit Erfolg Artenschutz betrieben: OAG Barnbruch!
Im Landkreis Gifhorn gibt es wieder mehr Schleiereulen!

Die Lüneburger Heide

Die Lüneburger Heide umfaßt ein Gebiet von rund 10.000 Quadratkilometern zwischen den Urstromtälern von Elbe und Aller.

Entstanden ist die Heide, eine typische Kulturlandschaft, durch die Nutzung von Bauern, Imkern und Schäfern. Heute jedoch ist das von Menschenhand geschaffene Gebiet gerade durch den Menschen bedroht.

Ursprünglich war die Heide mit Wäldern bewachsen, deren Abholzung jedoch schon zur Jungsteinzeit begann. Auf den gerodeten Flächen wurde Ackerbau betrieben. Der unfruchtbare Boden führte zu einem ständigen Wechsel der Anbaufläche. Die ungenutzte Fläche wurde von Heidekraut¹ überwuchert, ideal zur Bienenzucht. Ein weitergehendes Pflanzenwachstum wurde durch die Beweidung mit vielen Schafen verhindert, denn sowohl konkurrierende Pflanzentriebe, wie auch die Besenheide wurden abgefressen. Dies verhinderte ein Zuwachsen und förderte das Wachstum der jungen Heidetriebe. Der Dung der Heidschnucken machte den Boden wieder fruchtbar und führte die Flächen einer Nutzung als Ackerland zu, so daß sich der Kreislauf wieder schloß.

Seit die Schafhaltung zurückgegangen ist² und auch die Forstwirtschaft höhere Gewinne abwirft, wird auch die Heidefläche immer kleiner. Das Heidekraut wird von Gras, Sträuchern und Birken überwuchert. Immer neue Teile des Gebietes werden besiedelt, der größte Truppenübungsplatz der Nato in Westeuropa ist entstanden, Erdöl und Erdgas werden gefördert³ und der letzte Rest wird durch Millionen Touristen⁴ bedroht.

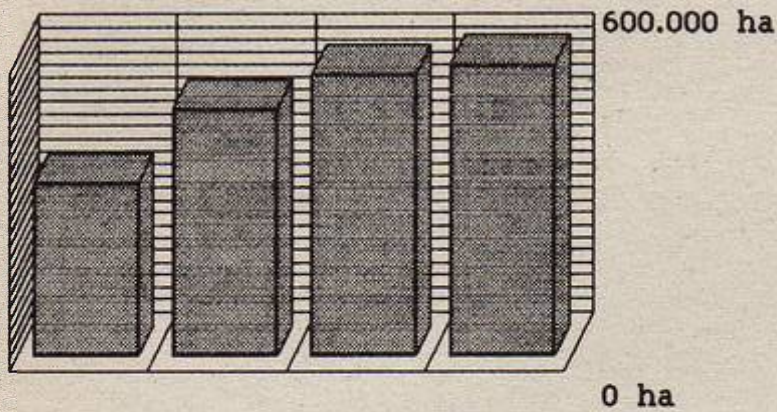
¹ Gemeine Besenheide (lat. Bezeichnung: *calluna vulgaris*)

² 1885 ca. 750.000, 1980 13867 Schafe

³ 1981 allein im Landkreis Gifhorn ca 60.000 Tonnen Erdöl

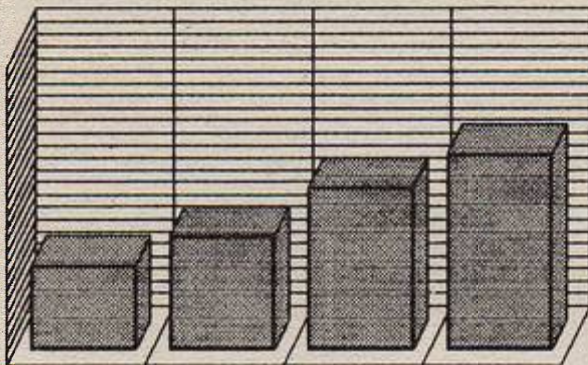
⁴ 1986 während der Heideblütenzeit ca. 5.000.000 Menschen

Acker, Wiese, Weide



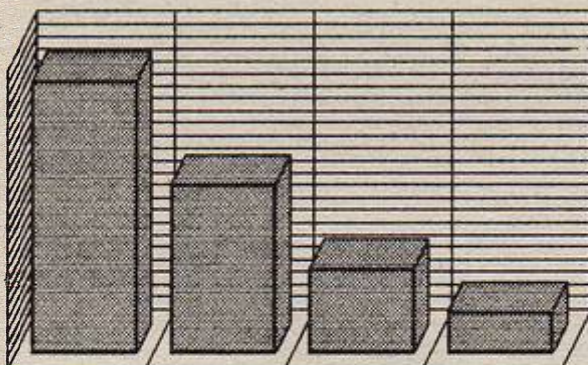
Die Schaubilder zeigen die Entwicklung im Reg.-Bezirk Lüneburg 1832, 1900, 1948 und 1972.

Wald



Auch die Moorgebiete, die ursprünglich mehr als 10 % der Fläche ausgemacht haben, sind bis auf kleine Restflächen durch Torfabbau und Umwandlung in Ackerfläche verschwunden.

Moor, Heide, Ödland



Maßnahmen zur Renaturierung sind zwar grundsätzlich sinnvoll, doch nur solange, wie an anderer Stelle die Zerstörung der Landschaft eingestellt wird. Und dann bleibt immer noch fraglich, ob die Renaturierung dazu führen kann, daß wieder ein völlig intaktes Hochmoor entsteht.

Ein weiteres Problem ist Grundwasserentzug durch umliegende Wasserwerke.⁵ Dadurch trocknen Teile des Gebiets übermäßig aus, mit teilweise verheerenden Folgen für Feuchtgebiete.

Das Zusammenwirken dieser Einflüsse führte bereits zu einem großen Artenrückgang, bedroht sind u.a. Bekassine, Birkhuhn und Brachvogel.

Der Naturpark Lüneburger Heide⁶, das heutige Kernstück der Heidelandschaft, umfaßt ein Gebiet von ca. 20 000 Hektar. Da ein Großteil des Gebiets auch unter Naturschutz steht, handelt es sich zugleich um eines der größten deutschen Naturschutzgebiete. Jedoch sind auch in diesem Gebiet nur noch ca 30 % Heide und Moor.

Die Rettung der Heidelandschaft kann nicht allein durch die Ausweisung eines Naturschutzgebietes oder Naturparks, sondern hauptsächlich durch eine Rückkehr zur ursprünglichen Bewirtschaftung mit Heidschnucken, durch einen Stopp des Grundwasserentzuges und der Aufforstung, sowie durch eine Lenkung des Touristenstromes erfolgen.

Diese einzigartige Landschaft ist nicht nur um ihrer selbst schützenswert, sie bietet auch vielen Insektenarten und anderen Tieren eine Heimat.

F.Winkler

⁵ 1980 wurden ca. 25 Millionen Kubikmeter nach Hamburg gepumpt

⁶ der erste Naturpark Deutschlands

Umweltschutz im Haushalt

Tips zum Wäschewaschen:

- 1) Waschen Sie nur mit voller Waschtrommel und verzichten Sie bei normal verschmutzter Wäsche auf den Vorwaschgang.
- 2) Waschen Sie häufiger bei niedrigen Temperaturen, z.B. bei 60 statt bei 90 Grad.
- 3) Achten Sie auf die Meßbechermarkierungen, denn mehr wäscht auch nicht sauberer. Der Verbrauch von Waschmitteln liegt auch so schon bei mehreren hunderttausend Tonnen im Jahr.
- 4) Kaufen Sie moderne, umweltschonende Waschmittel. Lassen Sie sich hierbei jedoch nicht durch die Werbung täuschen. Nicht alles, was als umweltschonend bezeichnet wird, ist es auch.
Umweltschonende Waschmittel verzichten auf: Synthetische Tenside, Phosphate, Weichspüler, Füllstoffe, Geruchs- und Farbstoffe (so z.B. die Marken Sonett oder Lavexan).
- 5) Waschen Sie nach dem Baukastenprinzip, d.h. verwenden sie solche Waschmittel, bei denen Sie je nach Waschgang die einzelnen Substanzen dosieren.
Andernfalls sollte zumindest bei verschiedenen Temperaturen zwischen Fein- und Vollwaschmittel unterschieden werden.
Bei einem Waschmittel für alle Temperaturen zahlen Sie nur unnötig Geld für etwas, was Sie eigentlich nicht benötigen.
- 6) Weichspüler sind überflüssig. Zum einen wird die natürliche Saugfähigkeit der Wäsche herabgesetzt, zum anderen können die Inhaltsstoffe zu Hautreizungen führen. Sollten Sie einen frischen

Geruch bevorzugen, geben Sie beim letzten Spülgang einige Tropfen ätherisches Öl (z.B. Pfefferminz) in das Weichspülfach.

- 7) Entfernen Sie Flecken möglichst sofort nach deren Entstehen (Salz auf Rotwein, Gallseife, Auswaschen, etc.).
- 8) Achten Sie schon beim Kauf auf die Waschmöglichkeiten des Materials. Chemisch zu reinigende Kleidung sollte gemieden werden, es gibt hierfür genügend Alternativen.

Tips zum Hausputz:

In der Regel ist der Putzschrank voll mit vielen verschiedenen Mitteln zur Haushaltsreinigung.

Vielfach fehlt der Überblick, welches Mittel denn nun wirklich notwendig ist. Auch wächst der Verpackungsberg, und selten benötigte Mittel werden oft genug einfach in der Mülltonne entsorgt. Auch wächst die Gefahr, daß eine Mischung der Mittel zu starken Gesundheitsgefährdungen führen kann (so z.B. bei gleichzeitiger Verwendung von WC- und Abflußreinigern).

Dabei genügen einige wenige Mittel, man muß nur wissen welche. Vielfach zeigt sich hierbei, daß alte Hausrezepte wirkungsvoller sind, als die moderne chemische Keule.

Grundsätzlich ist zu beachten, daß jeder Einsatz von chemischen Mitteln die Umwelt belastet. Sparsame Dosierung ist deshalb äußerst wichtig.

Im umweltbewußten Haushalt wird die Chemie durch etwas mehr mechanische Arbeit ersetzt.

Überflüssig im Haushalt:

- 1) Desinfektionsmittel: Sie setzen nur die körpereigenen natürlichen Abwehrkräfte herab.
- 2) WC-Reiniger: Scheuermittel und Bürste, bzw. Essigreiniger bei Kalkflecken sind völlig ausreichend.
- 3) Abflußreiniger: Ein Spiralkabel oder eine Saugglocke ist meistens wirkungsvoller und auf die Dauer billiger.
- 4) Glasreiniger: Ein Schuß Essig und Allzweckreiniger ins Wasser erfüllt genau denselben Zweck.
- 5) WC-Beckensteine: Enthalten i.d.R. sehr umweltschädliche Stoffe. Ausreichendes Lüften oder das Versprühen eines Deos (Pumpzerstäuber!) reichen auch aus.
- 6) Backofensprays: Drahtschwamm und Scheuermittel sind zwar etwas umständlicher, aber dafür zumindest auch wesentlich schonender und preiswerter.

Die Liste der notwendigen, bzw. empfehlenswerten Mittel ist hingegen recht kurz:

- 1) **Spülmittel ohne besondere Zusätze**
- 2) **Milder Allzweckreiniger**
- 3) **Essig**
- 4) **Scheuermittel**
- 5) **Drahtschwamm**
- 6) **Spiritus**
- 7) **Gallseife**

Ein genauer Test einzelner Produkte ist unter dem Titel "Putzblitz" in der Zeitschrift natur 3/88 ab Seite 77 veröffentlicht.

Auch die Stiftung Warentest hat sich der Problematik angenommen, so im Test Oktober 1987.

Urte Steiner

Unlautere Werbung

In der Werbung tauchen immer öfter die Bezeichnungen umweltschonend, naturfreundlich, nicht umweltbelastend, biologisch oder ähnliches auf.

Gewiß sind diese Produkte teilweise wirklich umweltfreundlicher, und dies wohl zum Großteil als Folge eines veränderten Kaufverhaltens der Verbraucher.

In vielen Fällen segelt hier die Industrie jedoch unter falscher Flagge. Diese Art der Werbung führt zu besseren Absatzmöglichkeiten, da der Verbraucher umweltbewußter kaufen will.

Die Biobranche kann auf hohe Zuwachsraten verweisen. Ein gesetzlicher Schutz der Begriffe besteht aber nicht. Solange dies nicht der Fall ist, kann auf das alte Produkt einfach umweltfreundlich oder biologisch geschrieben werden, ohne daß sich an der Zusammensetzung selbst etwas ändert.

Aber auch bei neu eingeführten Produkten wird deutlich mit der Umwelt geworben, der Verbraucher kann hier ebenfalls nicht kontrollieren, inwieweit die Behauptungen der Hersteller stimmen.

Der Verbraucher steht jedoch diesen Praktiken nicht gänzlich schutzlos gegenüber. Wichtig ist hier vor allem eine umfassende Information über die Produkte, so z.B. aus dem monatlich erscheinenden Öko-Test Magazin oder auch über Verbraucherorganisationen.

Weiter bietet die Beachtung des blauen Engels die Möglichkeit des Einkaufs umweltfreundlicher Produkte. Diese Auszeichnung wird von einer unabhängigen Jury vergeben.

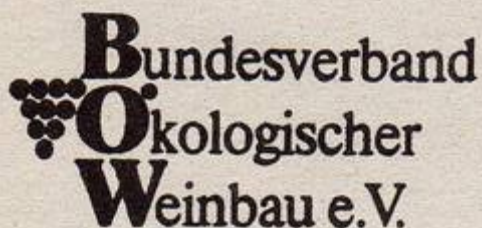
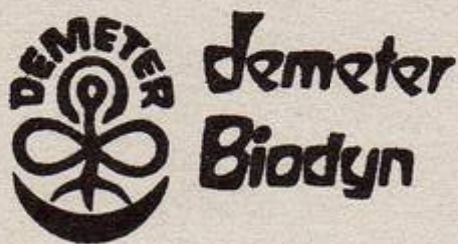
Der blaue Engel bietet jedoch keine Gewähr für die generelle Unbedenk-



lichkeit eines Produkts, sondern nur dafür, daß das Produkt umweltfreundlicher ist, als vergleichbare andere.

Beim Kauf von Lebensmitteln bestehen geschützte Warenzeichen, die für einen wirklich biologischen und ökologischen Anbau garantieren.

Dies sind:



Der Verbraucher hat die Möglichkeit, sich und die Umwelt beim Einkauf positiv zu beeinflussen, denn es gilt wohl als erwiesen, daß ökologische Nahrung bzw. umweltfreundliche Produkte nur Vorteile für unser aller Wohl bieten, und sei es auch nur auf lange Sicht.

F.Winkler

JUGEND AKTIV

Zur Situation der Jugendarbeit im Landkreis Gifhorn

Der Landkreis Gifhorn, als einer der größten Landkreise in Niedersachsen, hat nur eine aktive Jugendgruppe und zwar in Gifhorn. Hier sind neun Jugendliche zwischen 13 und 22 Jahren organisiert. Dazu zählen ebenfalls mittlerweile drei Kindergruppen mit insgesamt 26 Kindern, die ausschließlich von Mitarbeitern der Jugendgruppe betreut werden. Die materielle Unterstützung seitens des DBV's ist sehr zufriedenstellend. So haben wir z. B. auch Zugriff zu den Fahrzeugen.

Anders sieht es aus mit personeller und ideeller Unterstützung. So wird es in absehbarer Zeit schwierig sein, die Kindergruppen zu halten, was wegen des bestehenden Interesses sehr bedauerlich wäre. Auch die Zusammenarbeit mit den DBV-Erwachsenen läßt sehr zu wünschen übrig. So ist es uns unverständlich, daß die Naturschutzjugend trotz bestehender Bereitschaft nicht bei Aktionen des Verbandes einbezogen wird. Eine engere Zusammenarbeit auch auf ideeller Ebene wäre sicher für beide Seiten lehrreich., zumal wir ja der Nachwuchs für später sein sollen. Neben den Kindergruppen, die ein regelmäßiges und intensives Arbeitsfeld darstellen, sind in diesem Jahr viele Aktionen geplant. Da einige dieser Aktionen über die JANUN (Jugend Aktion Natur- und Umweltschutz Niedersachsen) laufen, wird hier eine engere Zusammenarbeit mit der BUND-Jugend angestrebt, die ebenfalls in der JANUN ist. Ein wenig ist schon gelaufen, so hat die Naturschutzjugend bei den Krötenzäunen mitgeholfen.

Ein weiterer Punkt ist der Ausbau des "Schuppens" in Gifhorn als Gruppentreff, der ebenfalls sehr arbeitsintensiv ist. Mit seiner Werkstatt ist er idealer Treffpunkt für Jugend- und Kindergruppen. Eine langfristige Aktion stellt die Anlegung eines Amphibientümpels in Röttgesbüttel dar, die mit allen Vorbereitungen und Planungen das ganze Jahr in Anspruch nehmen wird. Gespräche mit dem Biologen, Thomas Kling, sind bereits gelaufen. Das Grundstück wurde vom DBV Gifhorn organisiert und uns zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank dafür.

Wir sind auch ansonsten bereit, die verschiedenen Aktionen des DBV mit zu unterstützen und würden uns über eine Zusammenarbeit freuen.

Die Naturschutzjugend

Gifhorner Rundblick am Sonntag

Elf Kinder engagierten sich für den Umweltschutz **13 nagelneue Nistkästen** **am „Katzenberg“**

GIFHORN (hik). Daß sich Kinder häufig intensiver in Sachen Umweltschutz engagieren als so mancher Erwachsene, bewiesen jetzt elf zehn- bis zwölfjährige Mädchen und Jungen aus der Gifhorner Albert-Schweitzer-Schule. Die Kinder hatten - in Eigeninitiative - in der Gifhorner Fußgängerzone rund 6000 Flugblätter zum Thema „Umwelt schützen, Geld sparen“ verteilt. Fazit: Erhard Blum, vom städtischen Umweltamt, belohnte sie pro Nase mit rund zehn Mark und sorgte dafür, daß der DBV (Deutscher Bund für Vogelschutz) 13 Nistkästen anfertigte, die am Gifhorner „Katzenberg“ aufgehängt wurden und in Zukunft von den Kindern gewartet werden.

„Unsere Klasse 4 B hatte am Umweltschutz-Wettbewerb ‚Erlebniswelt‘ teilgenommen und gewonnen“, berichtet Nicolas Bartels (10). „Jedes Kind bekam damals als Preis einen Füller“, ergänzt Patrick Seelmann (10) den Bericht. Und anschließend hatte Nicolas die zündende Idee: „Wie wäre es, wenn wir einen Umweltclub gründen?“ Zehn seiner Klassenkameraden waren spontan dabei.

Die Kinder marschierten zum Gifhorner Rathaus und wollten eigentlich den Bürgermeister zum Thema „Grüne Tonne“ befragen. Die Rathausauskunft aber schickte die Mädchen und Jungen zum städ-



*Die Nistkästen wurden am vergangenen Mittwoch am Gifhorner Katzenberg aufgehängt. Mit dabei die Initiatoren der Aktion: Die Mädchen und Jungen aus der Klasse 4 B der Albert-Schweitzer-Schule, Erhard Blum (städtisches Umweltamt) und Otto Schlehüber (DBV-Stadtgruppe Gifhorn).
Foto: Kottlick*

tischen Umweltamt. Erhard Blum kümmerte sich um die Kinder und zeigte ihnen auch die Handzettel vom Niedersächsischen Umweltministerium. Tatkräftig zogen die Schüler umgehend los und verteilten binnen kürzester Zeit die Umweltschutz-Tips.

Wieder tauchte die aktive Gruppe bei Blum auf: „Pro Nase erhielten die Mädchen und Jungen dann zehn Mark für ihre Mühe“, so der Mitarbeiter im Umweltamt.

Zusätzlich veranlaßte Blum, daß der DBV zwei Waldkauz-, drei Fledermaus- und

acht Vogelnistkästen anfertigte. Und diese wurden nun am vergangenen Mittwoch - selbstverständlich im Beisein der Kinder - auf dem Gifhorner „Katzenberg“ auf Anweisung von Otto Schlehüber (DBV-Stadtgruppe Gifhorn) angebracht.

Ob die Fledermäuse und Vögel die Kästen annehmen, wird sich zeigen. Auf jeden Fall eine „spannende Sache“, meinten Patrick, Rahpael, Eleni, Fabio, Fabiano, Ina, Günther, Sarah, Michael, Judith und Nicolas.

DAS PORTRÄT

Der Haussperling

Die in Deutschland wohl häufigste Bezeichnung für diesen Allerweltsvogel ist "Spatz". Sein Lebensraum in menschlichen Siedlungen, seine maximal drei Jahresbruten und seine Anwesenheit bei uns auch im Winter tragen dazu bei, daß er bei uns zum täglichen Erscheinungsbild gehört.



Noch pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Jedes, auch noch so kleine und unscheinbare Wesen hat seinen Platz auf unserer Erde. Der Mensch jedoch sieht oft nur die schönen oder für ihn nützlichen Lebewesen. Der lustige Spatz braucht unseren Schutz ebenso wie die Blaumaise. Werben Sie neue Mitstreiter für den Naturschutz.

Sein Bekanntheitsgrad ist so groß, daß er in der Ornithologie häufig für Größenvergleichszwecke bei Kleinvögeln herangezogen wird. So werden beispielsweise Singvögel wie Haus- und Gartenrotschwanz, Buch-, Berg- und Grünfink als sperlingsgroß beschrieben.

Bleiben wir aber beim Spatz. Die Grundfarbe ist graubraun, wobei beim Weibchen und beim Jungvogel kaum noch etwas Markantes hinzugefügt werden muß. Etwas bunter sieht das Männchen aus. Der aschgraue Scheitel setzt sich von den helleren Wangen, dem schwarzen Kehllatz und dem braunen Nacken etwas ab.

Wie das Äußere des Haussperlings ist auch seine Stimme eher unauffällig. Das "Schilp - schilp" und in Erregung ausgerufene "tetetetet" lassen ihn nicht gerade zu den Singvögeln gehörend erscheinen.

Die Bezeichnung "Allerweltsvogel" rührt daher, daß der Haussperling auf fast allen Landteilen der Erde vorkommt. Als Körnerfresser verbreitete er sich im Gefolge menschlicher Ansiedlung mit Getreideanbau. Die negativen Folgen für ihn waren, daß er als landwirtschaftlicher Schädling galt und mit allen Mitteln bekämpft wurde - und heute noch wird.

Seine natürlichen Feinde sind Beutegreifer unter den Vögeln und Säugetieren wie beispielsweise Sperber, Falken und Marder. Es sind dann aber meistens die unerfahrenen Jungspatzen, die zur Beute werden.

Diejenigen Menschen, die Lebewesen nur in Schädlinge und Nützlinge einteilen, sollten über unseren Spatz wissen, daß er seine Jungen mit zerkauten Kerbtieren aus dem Kropf großzieht.

Ist er nun ein nützlicher Schädling oder ein schädlicher Nützling?

- Werner Steiner -

"Nicht der Mensch schuf die Arten.....,
Die Natur unterscheidet nicht Nützlinge und
Schädlinge."

KONTAKTADRESSEN

DBV-Kreisverband Gifhorn e. V. Schulstr. 4, 3172 Isenbüttel,	Peter Mannes Tel. 05374 - 46 84
DBV-Gruppe Samtgem. Isenbüttel Moorstr. 15, 3172 Isenbüttel,	Ernst Witte jun. Tel. 05374 - 12 32
DBV-Gruppe Samtgem. Meinersen Kreuzkamp 18, 3173 Müden/A.,	Reinhard Meier Tel. 05375 - 12 08
DBV-Gruppe Gem. Sassenburg Kreuzweg 24, 3177 Sassenburg II,	Lothar Krause Tel. 05371 - 6 12 57
DBV-Gruppe Stadt Gifhorn Innungswall 61, 3170 Gifhorn,	Werner Steiner Tel. 05371 - 5 38 30
Allg. Fragen und Biotopschutz	Peter Mannes Tel. 05374 - 46 84
Naturschutzjugend	Oliver Ohm Tel. 05304 - 49 80
Programm und Presse	Hermann Rühl Tel. 05371 - 1 64 91
Mitgliederverw., Info-Mat., Bücher	Helga Mannes Tel. 05374 - 46 84
Ornith. AG Barnbruch	Heinz Schemmel Tel. 05374 - 18 77
Avifaunistik	Reinh. Thamm Tel. 05371 - 5 77 16
Weißstorch	Peter Riemer Tel. 05148 - 12 32
Hornissen	Wolfgang Most Tel.
Insekten/Hornissen	Wolfg. Rowold Tel. 05372 - 71 36
Redaktion und Gestaltung "Naturschutz im Landkreis Gifhorn"	Werner Steiner Tel. 05371 - 5 38 30

Konten:

Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg	171003189	BLZ 269 513 11
Volksbank eG Gifhorn	2073349000	BLZ 269 913 04

Spendenkonto DBV-Station Leiferde:

Volksbank Leiferde	11133300	BLZ 250 693 85
--------------------	----------	----------------

Anm. d. Red.: Redaktionsschluß für Nr. 2/90: 05.08.90

VERANSTALTUNGEN

DBV-Veranstaltungsprogramm Sommerhalbjahr 1990

- So. 13.05. **Wanderung:** "Naturschutz und Forstwirtschaft im Ringelah" mit Revierförster Dietmar Roffka. Treff: Parkplatz Ringelah, 4 km nördl. Parkplatz Ringelah
9 Uhr
- So. 20.05. **Wanderung:** "Seltene Vogelstimmen" mit Wilfried Paszkowski. Treff: Kanalbrücke Abbesbüttel, südostwärts Meine
6 Uhr
- So. 27.05. **Naturkundliche Wanderung** mit Höhlenbrüterkontrolle (Beringung). Führung: Heinz Schemmel. Treff: Hotel am Tankumsee
8 Uhr
- Fr. 29.06. **Wanderung:** "Abflug von ca. 200 Fledermäusen" mit Manfred Deneke. Treff: Gasthof Lesch in Vollbüttel
21.30 Uhr
- So. 01.07. **Omnibusfahrt** zum Storchendorf Rühstädt (DDR), südostwärts von Wittenberge. (1989 in Rühstädt 23 Brutpaare!) Anmeldung bis 01.06. bei: 05374 - 4684. Reisepaß erforderlich!
8 Uhr
- So. 08.07. **Sommerfest** auf der DBV-Station Leiferde. Ende ca. 18 Uhr
11 Uhr
- So. 26.08. **Radwanderung** im südöstlichen Kreisgebiet mit Helga und Peter Mannes. Treff: Rathaus in Isenbüttel. Ende ca. 16 Uhr
10 Uhr
- Fr. 14.09. **Filmvortrag:** "Bei nordischen Seevögeln" (Ökologie, Verhalten, Naturschutz) von Prof. Dr. Georg Rüppell. Schloß Gifhorn, Rittersaal
19.30 Uhr
- So. 14.10. **Wanderung** zur Bestimmung von Pilzen im Elm. Führung: Detlef Emgenbroich. Treff: Hotel EyBelheide, südl. Bahnschranken, Braunschweiger Str. in Gifh.-Süd. Mitfahrgelegenheit: Tel. 05371 - 16491
9 Uhr
- So. 04.11. **Wanderung:** "Beobachtung des herbstlichen Vogelzugs" mit Reinhard Thamm. Treff: Schule Kästorf, Fußgängerampel an der B 4
9 Uhr

* Arbeitsgemeinschaft der Umweltschutzverbände
im Landkreis Gifhorn



DBV-Station Leiferde
Hauptstr. 20
3175 Leiferde
Tel: 05373 / 66 77

Leitung:
Sekretariat, Auskünfte:

Peter Mannes
Marion Schöneweis

Koordination Vogelpflege:
Öffnungszeiten:
Annahme v. Pflegevögeln:
Besichtigungen:
Gruppenführungen:
Büro:

Olaf Lessow
tägl. 8.00 - 17.00 Uhr
tägl. 8.00 - 17.00 Uhr
tägl. 8.00 - 17.00 Uhr
nach Vereinbarung
Mo - Fr 8.00 - 12.30,
Do zusätzlich 8.00 - 16.30

Für den Naturschutz immer aktiv dabei!
Schauen Sie doch einmal zu uns herein!

